

Er scheint
jeden Wochentag
Abends 6 Uhr für
den andern Tag.
Preis vierteljähr-
lich 2 Mark 25 Pf.,
zweimonatlich 1 Mk.
50 Pf. und ein-
monatlich 75 Pf.
Die Redaktion be-
findet sich Rinnen-
gasse 96a. II. Et.

Freiberger Anzeiger

Inserate
werden bis Vor-
mittags 11 Uhr für
nächste Nr. ange-
nommen u. die ge-
spaltene Zeile oder
deren Raum mit
15 Pf. berechnet.
Inserate sind stets
an die Expedition,
Frothscher'sche Buch-
handlung, zu senden.

und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

№ 228.

Freitag, den 1. Oktober.

1875.

Einladung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Quartal des

Freiberger Anzeiger.

Die Redaktion wird bemüht sein, alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in möglichst objektiver, sachgemäßer Weise zu behandeln und bei nicht zu vermeidenden Streitfragen Anstand und Sitte aufrecht zu erhalten. In Sachen der inneren Politik und Verwaltung vertritt sie die liberale Richtung, während sie in Bezug auf die äußeren und deutschen Reichsangelegenheiten der nationalen Fahne folgt.

Auch im neuen Quartal wird das Feuilleton den geehrten Lesern interessante Erzählungen bieten, um auch nach dieser Seite hin den Ansprüchen des Publikums zu genügen. Neuzutretende Abonnenten bekommen auf Verlangen den Anfang der Novelle „Geheimnißvoll“ gratis nachgeliefert.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher 2 Mark 25 Pfennige. Dagegen sieht sich die Expedition gezwungen, infolge der immer größeren Verbreitung des Blattes, der bedeutenden Mehrausgaben für Redaktion, Druck und Papier eine Erhöhung der Insertionsgebühren auf 15 Pfennige für die Spaltzeile eintreten zu lassen.

Die Expedition des Freiberger Anzeiger.

Der Protestantenverein.

Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche tagte in Breslau der deutsche Protestantenverein. Es hat wahrhaftig in diesem Jahre an Zusammenkünften verschiedener kirchlicher Parteirichtungen nicht gefehlt, aber keine darunter, welche ein so berechtigtes Interesse des Volkes in Anspruch zu nehmen verdient, als gerade der Protestantenverein. Er ist es, der im Gegensatz zu den mehr oder weniger rückwärtsstrebenden Faktoren der Kirche mutig vorwärts schreitet und insbesondere für die Erneuerung des Protestantismus im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Kulturentwicklung unserer Zeit mit allem Ernst und Eifer eintritt. Freilich ist er darum auch unter allen kirchlichen Vereinen der meist gehäßte und läßt es sich zum Ruhm nachsagen, daß die Träger der kirchlichen wie der politischen Reaktionsidee überall einen heiligen Respekt vor ihm empfinden, wie sie und ihre Exponenten denn auch keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, ihre Jarneschalen über ihn auszugießen.

Aber weil er so angefeindet ist, halten wir es für zeitgemäß, auf das Wesen und Wollen desselben gerade in den Tagen hinzuweisen, wo er wiederum zur Beratung brennender Zeitfragen zusammentrat, um durch eine eingehendere Beleuchtung seiner reformatorischen Zwecke mit einem richtigeren Urtheile über seine Bestrebungen zugleich auch ein wärmeres Interesse für dieselben in immer weiteren Kreisen hervorzurufen.

In den fünfziger Jahren, als die Reaktion in ihrer schönsten Blüthe stand, ergriffen eine Anzahl kirchlich freisinniger Männer die Initiative, um die evangelische Kirche vor Verkümmern und geistiger Verkümmern zu bewahren. Zehn Jahre später riefen sie den Protestantenverein ins Leben, der im Juni 1865 zu Eisenach seine

erste Hauptversammlung abhielt. Hier entwarf man ein Statut, dessen Grundbestimmungen auch heute noch maßgebend sind. Danach bezweckt er nichts anderes, als den Ausbau der deutschen evangelischen Kirche auf der Grundlage des Gemeindeprinzips, je nach den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Länder mit deutscher Bevölkerung, sowie die Anbahnung einer organischen Verbindung der Landeskirchen. Er hat sich ferner zur Aufgabe gemacht die Bekämpfung alles unprotestantischen hierarchischen Wesens und die Wahrung der Rechte, Ehre und Freiheit des deutschen Protestantismus. Andererseits aber erstrebt er auch die Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung zwischen den verschiedenen Konfessionen und ihren Mitgliedern, und arbeitet endlich hin auf die Anregung und Förderung des christlichen Lebens, sowie aller der christlichen Unternehmungen und Werke, welche die sittliche Kraft und Wohlfahrt des Volkes bedingen.

Was der Protestantenverein demnach will, ist mit einem Worte gesagt, eine gründliche Reform der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Grundsätze der Reformation in der That nicht zur Verwirklichung gekommen, sondern, je länger je mehr verfälscht und verleugnet worden sind, will er die Kirche dahin führen, daß sie sich auf ihr protestantisches Wesen besinne und wieder einlebe in jene reformatorischen Bahnen, aus denen sie der orthodox-hierarchische Ungeist alsbald nach dem ersten Morgenroth gewaltfam herausgerissen hat, um sie zu erneuern und in Einklang zu setzen mit der Kulturentwicklung unserer Zeit, hinter der sie so weit zurückgeblieben ist. Darüber aber, daß dies Letztere in der That der Fall ist und daß die Kirche einer solchen Erneuerung bedarf, kann doch kein Streit sein, denn wenn auch Konsistorien und Pastoral-konferenzen den kirchlichen Schwerpunkt noch immer in der

überlieferten Lehre dem sogenannten „Bekenntnisse“ zu suchen bestrebt sind, so hat die neuere Wissenschaft längst dargethan, daß das Leben und nicht die theologische Lehrformel das Wesen des Protestantismus bildet, und daß der überlieferte Lehrbegriff vor dem Richterstuhl gewissenhafter Prüfung nicht mehr Stich hält, weil er von jenen herkömmlichen theologischen Voraussetzungen ausgeht, die eben nichts als unerwiesene willkürliche theologische Voraussetzungen und die wissenschaftlich überall schon durchbrochen und in der Ueberzeugung des Volkes längst überwunden sind. Darum erstrebt der Protestantenverein eine Erneuerung der Kirche „im Geiste evangelischer Freiheit“ und „im Einklang mit der gesammten Kulturentwicklung unserer Zeit,“ denn er kennt keine fertige Dogmatik und kein abgeschlossenes Kirchenthum, vielmehr sind die Formen der Lehre und die Einrichtungen der Kirche nichts Anderes, als das Erzeugniß einer bestimmten Zeit und der jeweiligen Zeitideen, die keineswegs den Charakter der Unveränderlichkeit haben, und darum bestreitet er mit vollem Recht, daß die Lehrentwicklung und Verfassungsbildung der Kirche mit einem bestimmten Punkte abschließen oder gar mit der späteren Zeitbildung und Kulturentwicklung in Widerspruch treten dürfe.

Dies sind die Grundsätze des Vereins, durch welche er eine ernsthafte Durchführung des Gemeindeprinzips in der Art bezweckt, daß die Gemeinden von jeder Bevormundung befreit und zur kirchlichen Selbstregierung herangebildet werden. Er fordert, daß das Joch des Buchstabens zerbrochen, der Glaubenszwang abgethan und das Recht der freien Forschung anerkannt werde. Sind dies nicht echt protestantische und echt christliche Ziele und Grundsätze? Um ihretwillen verdient der Protestantenverein, daß das deutsche Volk ihm immer mehr seine Sympathien und seine thatkräftige Unterstützung zuwende.

Feuilleton.

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freistrau von Berlepsch.

(Fortsetzung)

Plötzlich sprang ein Mann ihm entgegen und faßte den Hügel mit eiserner Hand.

Nach kurzem Widerstand war das Pferd gebändigt, und Bella sah Gaston Dantree, ihn der am vergangenen Abend ihr Ohr entzückt, ihr ganzes Wesen gefangen genommen.

„Wie kommen Sie in diesem Sturm zu solch geeignetem Moment hierher, Mr. Dantree?“

„Die Begegnung ist zufällig, gnädiges Fräulein, ich war, in Folge ihrer gütigen Einladung, eben im Begriff, mich in Scarwood vorzustellen.“

Er stand im strömenden Regen vor ihr mit entblößtem Haupte, ein dunkler schöner Mann mit fehlerlosen Zügen, schwarzem Bart und mandelförmigen eigenthümlich leuchtenden Augen.

„Bitte wollen Sie mich nicht begleiten? Scarwood ist kaum eine Viertelstunde entfernt und verdient gesehen zu werden.“

„Sie würden sich erkälten gnädiges Fräulein, wenn Sie so langsam ritten.“

„Nein, das schadet mir nicht. Kommen Sie, Mr. Dantree, versuchen Sie, ob Sie Schritt halten können mit Aberim. Ich freue mich, Ihnen meine schöne Heimath zu

zeigen. Das Schloß wurde vor Jahrhunderten von einem Dangerfield erbaut, wir sind eine sehr alte Familie, ich bin des Geschlechts letzte Tochter und möchte wahrlich Niemand anders sein, als Isabella Dangerfield von Scarwood Park.“

Sie war stolz auf das alte Blut, das in ihrem Aderfluß, stolz auf das alte Schloß und das fürstliche Erbe.

„Willkommen in Scarwood, Mr. Dantree!“ rief sie, als er an ihrer Seite durch das große Stein-Portal schritt.

„Ich danke, Miß Dangerfield,“ sprach er ernst und entblößte das Haupt.

Seine verhängnißvolle Schönheit, verhängnißvoll schon vielen Frauen, obgleich er erst sieben und zwanzig Jahre zählte, hatte wieder ihr Werk gethan. Isabella selbst hatte ihn hierher gebracht, sie selbst hatte das Wort gesprochen.

Inzwischen sah Sir Robert in der Bibliothek, den Brief aus Paris zerkrümelte in der Hand.

Paris, 23. September.

Lieber Sir Robert Dangerfield, wie freudig meine Feder diesen Titel schreibt. Ein Baron! Wer hätte je gedacht, daß Sie Scarwood Park und eine jährliche Rente von achtausend Pfund Ihr eigen nennen sollten! Und Sie sind wieder in England, Sir, und — die kleine Bella. Fünfzehn Jahre lang habe ich das süße Kind nicht gesehen — o mon Dieu! Fünfzehn schwere, endlose Jahre! Ich komme, lieber Baron! komme, Sie und Bella zu besuchen, und sie werden sich darüber freuen. Senden Sie am Abend des 3. Oktober den Wagen auf den Bahnhof, ich komme mit dem Kurierzug. Ihr Bedienter

möge nach Mrs. Davasor fragen; ich wähle meine Namen nach meiner Umgebung, und unter den aristokratischen Familien, die in Suffex in ländlicher Zurückgezogenheit leben, will auch ich unter einem wohlklingenden Namen auftreten. Adieu, lieber Baron, auf Wiedersehen. Küßen Sie Bella in meinem Namen.

Harriet-Harman.

Stundenlang war Sir Robert so gefesselt und blickte mit todtenbleichem Antlitz hinaus in die sturmgepeitschte Landschaft. Die Blitze flammten, der Donner rollte; er aber sah und hörte es nicht, er war wie betäubt von plötzlichem Schlage.

„Und ich glaubte, sie ist todt,“ murmelte er endlich, „glaubte mich nach fünfzehn Jahren endlich sicher. O mein Gott! Wird der sündhafte Wunsch sich nie erfüllen!“

Die Thür öffnete sich und triefend wie eine Wassernixe erschien Isabella auf der Schwelle.

„Schläfst Du, Papa, ich habe einen Gast mitgebracht, Mr. Dantree, und bitte Dich, ihn freundlich zu empfangen. Er ist im blauen Zimmer, möchtest Du nicht hinübergehen, bis ich die Kleider gewechselt habe?“

Sie bemerkte sein verändertes Aussehen und hielt plötzlich inne.

„Aber Papa, um's Himmelswillen, was hast Du denn?“

Er erhob sich steif und wandte sich zum Fenster, damit sie sein Gesicht nicht sehen könne.

„Ich habe mich nur erkältet, Kind. Wer sagtest Du, wer warte? Ah, der Sänger Gaston Dantree. Vergiß nicht, der Haushälterin zu melden, daß sie ein Zimmer